

**Zeitschrift:** Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

**Band:** 6 (1885)

**Heft:** 2

**Artikel:** Gutachten über das Elementarschulwesen Elsass-Lothringens

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-285915>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerisches Schularchiv

Organ

der Schweizerischen

Schulausstellung

in

Zürich.

VI. Band

N<sup>o</sup> 2

**Redaktion:** Sekdr. A. Koller in Zürich u. Dr. O. Hunziker in Küssnacht.  
**Abonnement:** 2 Frk. pro Jahrgang von 12 Nummern franko durch die ganze Schweiz; für das Ausland 2 Mark.

**Inserate:** 25 Cts. für die gespaltene Zeile. Ausländische Inserate 25 Pfennige = 30 Cts.

Verlag, Druck & Expedition von Orell Füssli & Co. in Zürich.

1885

Februar

**Inhalts-Verzeichnis:** Gutachten über das Elementarschulwesen Elsass-Lothringens. — Permanente Schulausstellung in Zürich (I. Vortrag). — Oberlehrer Jakob Alois Roth (mit Bild). — Kurzer Rückblick über das Schulwesen des Auslandes. — Versicherungswesen der schweizerischen Lehrerschaft. — Verkaufsobjekte. — Mitteilungen der schweizer. perman. Schulausstellung in Zürich. — Eingänge. — Geographisches. — Kartographisches.

## Gutachten über das Elementarschulwesen Elsass-Lothringens.

(Schluss.)

*Verteilung der Unterrichtszeit.* Es darf als Erfahrungssatz gelten, dass eine vorsichtig geleitete und allmählig gesteigerte, schliesslich bis zur höchsten Blüte entwickelte Geistesbildung und Tätigkeit keinen Nachteil für die körperliche Entwicklung und das gesamte Leben gesund angelegter Menschen bringt; die Lebensbeschreibungen der geistvollsten Menschen geben dafür die Belege.

Zwei Gefahren aber lassen sich nicht verkennen, welche die Kinder beim Unterrichte bedrohen: zu schnelles Steigern der Anforderungen und zu langes Anspannen der Aufmerksamkeit. Bei fähigen Kindern, die dem Lehrgange folgen können, führen diese Fehler des Unterrichts leicht eine zu grosse Reizbarkeit herbei; bei minder fähigen, die dem Lehrgange nicht folgen können, stumpfen sie das Vermögen ab, geistigen Stoff aufzunehmen und geordnet zu verarbeiten; sie wirken schwächend und verwirrend zugleich. So kann durch die Schuld einer verkehrten Lehrweise in der Kindheit für das ganze Leben die Kraft, sich zur geistigen Arbeit zu sammeln, verdorben und durch Überreizung des Gehirns der Grund zu Krankheiten dieses Organs gelegt werden.

Auf der andern Seite ist aber auch daran festzuhalten, dass der Geist, je entwickelter und reger er wird, desto weniger die Untätigkeit verträgt. Er bleibt in der Entwicklung zurück, gefällt sich in Spielereien und Läppereien, in mutwilligen Streichen und Händeln; nicht selten entkeimt ungenügender Be-

schäftigung eine unglückliche und selbst krankhafte Gemütsstimmung. Der Unterricht ist deshalb zwar stets genau auf die zulässigen Zeitgrenzen zu beschränken, aber so lange er währt, scharf und energisch zu erteilen. Daran ist auch in den Elementarschulen festzuhalten, obwohl diese Forderung für die höhern Schulen noch mehr gilt.

Eine Stunde angestrengten Aufmerkens ist für Erwachsene schwierig, für Kinder unmöglich. Demnach muss, wie dies auch schon geschieht, in allen Lehrstunden der Kinder darauf Bedacht genommen werden, dass die geistigen Verrichtungen, welche mit gespanntem Aufmerken oder eigener Denkübung des Kindes verbunden sind, abwechseln mit andern leichtern, z. B. einfacher Einübung des Begriffenen und Einprägung desselben im Gedächtnisse, technischen Übungen u. drgl. Dazwischen sollten Augenblicke eintreten, wo die Kinder sich körperlich rühren, bei den Kleinern alle 10 Minuten, bei den Grössern alle 15 bis 20 Minuten.

Es sind ferner Pausen einzulegen zwischen den Unterrichtsstunden: zwischen der ersten und zweiten eine Pause von 5, zwischen der zweiten und dritten und auch zwischen der dritten und vierten, falls die vierte eine Sitzstunde sein sollte, eine solche von je 15 Minuten.

Nie sollten mehr als drei Sitzstunden und niemals zwei Schreibstunden für das Schulkind auf einander folgen.

Beim Aufsagen sollen die Kinder sich erheben. Hausaufgaben sollen keinesfalls vom Morgen auf den Nachmittag gegeben werden.

Die Ferien für die Elementarschulen sollten nicht unter acht Wochen im Jahre betragen, abgesehen von den Feiertagen.

*Ferienkolonien.* Mit freudiger Anerkennung begrüsst die Kommission die neuerdings an vielen Orten Deutschlands und der Schweiz ins Werk gesetzten Ferienkolonien und glaubt ausdrücklich den Wunsch aussprechen zu sollen, dass den auf Kräftigung schwächlicher Schulkinder gerichteten privaten Bemühungen um Einrichtung solcher Ferienkolonien von Seiten der Schulbehörden möglichste Unterstützung gewährt werde.

*Beleuchtung der Schulzimmer.* Damit den Augen nicht ungebührliche Anstrengungen zugemutet werden, müssen in den Klassenzimmern alle Schülerplätze eine genügende Lichtmenge erhalten. Mag auch die Beschäftigung der Schüler in der Elementarschule im Vergleich zu der von Schülern der höhern Lehranstalten eine weniger anstrengende sein, mögen dieselben auch weniger mit häuslichen Arbeiten belastet sein und darum weniger Gefahr laufen, kurz-sichtig zu werden, so dürfen doch ihre Augen in den Schulstunden nicht solchen Bedingungen ausgesetzt werden, welche für die Schüler der Gymnasien und Realschulen als schädlich erachtet worden sind. Wir müssen daher die Forderung doppelseitiger Beleuchtung für mehr als 5 bis 5,5 Meter breite Klassenzimmer, wenn die Fenster nur auf 3,5 bis 4 Meter hinaufreichen, im Prinzip ausdrücklich aufrecht erhalten, und bezeichnen es als das äusserste Mass des

Zulässigen, auf welches darum auch besser nicht heruntergegangen wird, wenn bei einseitiger Beleuchtung von Schulsälen eines Elementarschulhauses die zur Linken gelegenen Fenster so gross sind, dass ihr Flächeninhalt bei ziemlich freier Lage des Schulgebäudes ein Fünftel der Bodenfläche des Schulzimmers beträgt.

Für den Unterricht, wie für den Schutz des Sehvermögens ist es gleich vorteilhaft, wenn das Kind an möglichst grossen Vorlagen sich die Gestalt eines Buchstabens einprägt, ehe ihm derselbe in kleinern Massstabe vorgeführt wird; die Lesebücher für Anfänger sollten überhaupt keine Buchstaben unter 2 mm Höhe enthalten.

Die Einführung der Antiqua zum Ersatze des jetzt gebräuchlichen doppelten Alphabets würde sich besonders in den Elementarschulen als segensreich erweisen, den Lehrer und die Schüler entlasten und den Augen manche Anstrengung ersparen.

Das *Schreiben* verdient an dieser Stelle besondere Beachtung, weil es bei fehlerhafter Körperhaltung sowohl Kurzsichtigkeit wie Verkrümmungen der Wirbelsäule (letztere besonders bei Mädchen) verursachen kann. Kinder haben eine schwer zu bekämpfende Neigung, alle kleinern Gegenstände dem Auge möglichst nahe zu bringen. Die vorzügliche Akkommodationsfähigkeit des kindlichen Auges gestattet ihm, kleine Gegenstände in grosser Nähe deutlich zu sehen, und es macht von dieser Fähigkeit unbewusst Gebrauch, weil ihm bei stärkerer Annäherung die kleinern Gegenstände unter grösserm Gesichtswinkel erscheinen. Beim Schreiben äussert sich diese Neigung darin, dass das Kind den Kopf so weit als möglich nach vorn beugt. Dies wird um so eher der Fall sein, je kleiner die Buchstaben sind, welche geschrieben werden, und je mehr Aufmerksamkeit das Kind auf die Einzelheiten der Buchstabenformen verwenden muss. Die verwickelten Formen der deutschen Schrift werden sich demnach schädlicher erweisen, als die einfachern der lateinischen Schrift. Hieraus folgt, dass sorgfältig alles vermieden werden muss, was eine Annäherung der Augen an die Schrift begünstigt, d. h. es ist nicht nur für gute Beleuchtung und gute Subsellien zu sorgen, sondern auch darauf zu achten, dass das Kind nicht mit zu kleinen Buchstaben schreiben lerne.

Es ist nun zu untersuchen, bei welcher Lage des Heftes und bei welcher Neigung der Buchstaben diesen beiden Bedingungen des naturgemässen und ungezwungenen Schreibens am vollkommensten genügt wird. Unter der Voraussetzung, dass mit der rechten Hand geschrieben wird, kommen drei verschiedene Lagen des Heftes in betracht:

1. Der untere Rand des Heftes liegt in gleicher Richtung wie der Tischrand und gerade vor dem Schreibenden, die Mitte der Zeilen in der Medianebene (d. h. einer Ebene, welche den Körper in eine rechte und eine linke Hälfte teilt).

2. Der untere Rand des Heftes liegt in gleicher Richtung wie der Tisch-

rand, aber so weit rechts seitwärts von dem Schreibenden, dass der linke Rand des Heftes vor der rechten Seite des Rumpfes zu liegen kommt.

3. Das Heft liegt vor dem Schreibenden, aber schief, und zwar so, dass der untere Rand des Heftes unter einem Winkel von ungefähr  $30^{\circ}$  von links unten nach rechts oben aufsteigt.

In jeder dieser Lagen können die Grundstriche der Buchstaben so geschrieben werden, dass sie die Zeile unter einem rechten Winkel schneiden (Steilschrift), oder unter einem spitzen Winkel, der zwischen  $60^{\circ}$  und  $45^{\circ}$  schwankt (Schrägschrift).

Die einzig richtige, den natürlichen Bedingungen der *Augen- und Handbewegungen* entsprechende Lage des Heftes ist die dritte: das Heft vor dem Schreibenden mit seinem untern Rande unter einem Winkel von etwa  $30^{\circ}$  schief aufsteigend. Wir wählen sie meist unwillkürlich, wenn wir bequem und ungezwungen schreiben wollen. Die Symmetrie der Augenbewegungen ist bei ihr gewahrt, wie bei der ersten Lage, und wie bei dieser die Grundstriche der steilen Buchstaben, so fallen bei ihr die Grundstriche der schrägen von selbst senkrecht auf die Verbindungslinie der Augendrehpunkte. Der rechte Arm ruht mit dem Ellenbogen auf dem Tische und unterstützt zugleich den Oberkörper. Der linke Arm liegt auf dem Tischrande auf, er dient dazu, das Heft festzuhalten und hilft gleichfalls den Oberkörper stützen. Nichts ladet den Schreibenden ein, den Kopf zur Seite zu wenden; bei einer einigermaßen aufmerksamen Überwachung seitens des Lehrers in den ersten Zeiten des Unterrichts wird jedes Kind eine gute Körperhaltung beim Schreiben sich angewöhnen.

*Kalte Füsse.* Während Kopf und Hals gern zu warm verwahrt werden, schenkt man häufig den Füßen zu wenig Fürsorge. Schulkinder, die in der kalten Jahreszeit oder bei Regenwetter weite Wege zur Schule zurücklegen, müssen oft stundenlang an den Beinen frierend in nassen Strümpfen und Schuhen still sitzen. Die Lehrer sollten dafür Sorge tragen, dass die Schüler nötigenfalls die Fussbekleidung in der Schule wechseln und trocknen können.

*Körperliche Übungen. Notwendigkeit derselben.* Dass Tätigkeit und Übung der Muskeln zur Kräftigung des Körpers erforderlich sei, wird von keiner Seite bestritten. Es ist allgemein bekannt, dass die Ausbildung der Muskeln von ihrer Anstrengung abhängig ist, sowie dass durch Muskeltätigkeit die Wärme des Körpers erhöht, der Appetit angeregt, die Verdauung, der Blutlauf und die Lymphbewegung, ebenso die Vorgänge der Aufsaugung, des Stoff-Ansatzes und Umsatzes, der Ausscheidung und Atmung und endlich ein ruhiger Schlaf befördert, Sinne und Gehirn erfrischt werden. Ohne ausreichend körperliche Übung leidet die Entwicklung des Kindes not.

Wenn irgend möglich, sollten alle Leibesübungen der männlichen Jugend in freier Luft auf geräumigen Spiel- und Turnplätzen geschehen. Denn für die gesunde Entwicklung des Körpers ist die Einwirkung der freien Luft auf die Wärmeabgabe durch die Haut und kräftige Lungenatmung von grösster Be-

deutung. Wenn die Muskeln arbeiten, während zugleich reine, bewegte, nicht zu warme Luft eingeatmet wird und der Körper nicht zu dicht bekleidet ist, werden durch Entziehung einer grössern Wärmemenge die Lebensvorgänge viel höher gesteigert, als bei gleicher Muskeltätigkeit in der ruhigen Luft des geschlossenen Raumes. Blässe und eine gewisse Schloffheit der Haut kennzeichnen bei sonst gesunden Menschen die Wirkung des Lebens in geschlossenen Räumen, wenn es ihnen auch an Anstrengungen der Muskeln nicht fehlt. Die sehr günstigen Einwirkungen des Atmens in freier Luft, verbunden mit Muskelarbeit, auf die Verrichtungen unserer Organe sind bekannt.

Es ist bekannt, wie häufig sich bedeutende Ansammlungen von Staub und Schmutz in Schulzimmern, besonders unter undichten Fussböden derselben, befinden, und niemand bezweifelt, dass dieser Staub, auch abgesehen von den Ansteckungskeimen von Masern, Scharlach, Diphtheritis, Keuchhusten u. s. w., für die viel in Anspruch genommenen Atmungsorgane der Lehrer und der Kinder nicht blos lästig, sondern auch verderblich werden kann. Dieser in neuerer Zeit nicht mit Unrecht stark verdächtige Raum unter den Fussböden wird sicher unschädlich gemacht, wenn die Fussböden nicht nur gut gedichtet, sondern auch mit heissem Leinöl jährlich einmal, bei starker Abnutzung jährlich zweimal getränkt werden.

Wir halten es für das Nützlichste, die Wände der Schulzimmer mit Ölfarbe zu streichen hinab bis zu der sorgfältig an der Wand zu verdichtenden Umrahmung des Fussbodens, der Fenster und der Türen. Die Wände können dann nicht allein durch Abfegen gut vom Staub gesäubert, sondern auch von Zeit zu Zeit durch gründliches Abwaschen völlig staubfrei gemacht werden.

Wir sind überzeugt, dass sich mit Hilfe der Volksschulen mancherlei nützliche Grundsätze der Gesundheitslehre in weiten Kreisen verbreiten lassen. Es wäre schon bei dem Unterrichte in den Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien hierauf Bedacht zu nehmen; dann dürfte es sich empfehlen, allen Lehrenden möglichst kurz und verständlich abgefasste Handbücher der Gesundheitslehre von Staatswegen zu überweisen. Hieraus lässt sich das Wesentlichste entnehmen und ohne weitere Belastung von Lehrern und Schülern bei dem Unterrichte in der Naturkunde einflechten, so dass es den Kindern zeitlebens im Gedächtnis bleibt. Gelegentlich der Schilderung des Nutzens der Kulturpflanzen und der Haustiere können die Lehrer z. B. einige kurze, aber bestimmte Angaben machen über den Nährwert und die Verdaulichkeit der Nahrungsmittel, oder bei Besprechung des Wassers und der Luft über den Nutzen von Waschungen und Bädern und Lüftung von Wohn- und Schlafräumen u. drgl. mehr. Zwölf- bis vierzehnjährige Kinder sind recht wohl im Stande, bei einer guten Art der Unterweisung, diese Verhältnisse richtig aufzufassen, besonders da die Gegenstände, um die es sich handelt, meist bekannt und ihr Interesse zu erregen geeignet sind.